

# Gute Überlebenschancen



Dr. med. Pietro Vernazza,  
Leiter Fachbereich  
Infektiologie/Spitalhygiene  
am Departement für Innere  
Medizin am Kantonsspital  
St. Gallen. Vorsitzender  
des Wissenschaftsrates  
der Schweizerischen  
HIV-Kohortenstudie.  
Vorstandsmitglied des  
AHSGA Fachstelle für  
Aids- und Sexualfragen.

In einigen Seitenspalten in dieser Ausgabe hat der DIALOG Gedanken und Überlegungen von Pietro Vernazza abgedruckt. Hier folgen weitere – über Behandlung, Test, Medikamente, Impfstoff und Betroffene.

Bei optimaler Behandlung sind die Betroffenen auch weniger ansteckend. Unter allen Patienten, die bei uns behandelt werden, haben nur noch fünf Prozent der Behandelten die Virusvermehrung im Blut nicht unterdrückt. Wir wissen, dass gut ein Viertel aller HIV-positiven Menschen ungeschützten Sex mit ihren festen Partnern haben. Die Behandlung hilft, das Ansteckungsrisiko für die Partner zu senken. Safer Sex wäre allerdings besser, doch leider verzichten viele Paare darauf, trotz ausführlicher Information...**Die Bereitschaft** zu einem Test hat zugenommen. Man steht HIV und Aids heute offener gegenüber, spricht darüber. Die Schnelltests erlauben eine rasche Klärung ein ungewissen, mit Angst verbundenen Zustands. Und es bleibt nicht nur bei der Diagnose, wir haben auch Behandlungsmöglichkeiten. Wir raten allen, die sich angesteckt haben könnten, zu einem HIV-Test...**Wir wollen natürlich ein Medikament**, das HIV eliminiert. Unsere realistische Strategie zielt aber darauf, eine infizierte Person über zehn bis zwanzig Jahre mit guter Lebensqualität vor Aids zu bewahren. Das heisst: Hinauszögern des Therapiebeginns, Medikamente mit weniger Nebenwirkungen, Langzeitnebenwirkungen verhindern, die Medikamenteneinnahme vereinfachen...**Die Behandlung** kostet einschliesslich Laboraufwendungen etwa 25000 Franken pro Patient und Jahr. Muss nach einiger Zeit nur noch ein Medikament eingenommen werden – wie wir dies in St. Gallen versuchen – dann reduzieren sich die Medikamentenkosten auf circa 11000 Franken im Jahr...**In der Schweiz** ist die Resistenzbildung über die Jahre stabil geblieben, weil hier sehr gute Behandlungsmöglichkeiten bestehen. In anderen Ländern sind Resistenzen jedoch ein Problem...**Wir haben (in der Schweiz)** ein exzellentes Netzwerk von Spezialisten, die ständig ihre Erfahrungen austauschen. In dezentral angelegten Behandlungszentren ist in Zusammenarbeit mit Hausärzten eine optimale Therapie möglich. Zu dieser Behandlung gehört auch das halbjährliche Gespräch mit den Patienten, wobei es nicht nur um die Therapie geht, sondern auch um Sexualverhalten, Partnerschaft und Beratung...**Unsere Patienten** können ein normales Leben führen bei guter Lebensqualität, ohne wesentliche Beeinträchtigungen. Sie haben neue Perspektiven der Lebensplanung. Viele denken jetzt an Kinder. HIV-Infizierte – sofern sie nicht Hepatitis haben und keine Drogen nehmen – haben eine gleich gute Überlebenschance wie etwa Personen, die eine erfolgreiche Krebsbehandlung hinter sich haben. Es ist daher nicht gerechtfertigt, dass Lebensversicherungen HIV-Infizierte ausschliessen...**Eine Impfstrategie** ist sehr langfristig, und wir stehen erst ganz am Anfang. Ich glaube, es werden dazu Methoden erforderlich sein, die wir noch gar nicht kennen. Die bisherigen Ansätze waren jedenfalls alle sehr enttäuschend. Es ist erstaunlich, dass 50 bis 70 Prozent der Bevölkerung gar nicht infizierbar sind. Wir wissen nicht warum. Wir können auch nur unzulänglich erklären, warum weltweit 80 Prozent der Partner von infizierten Personen trotz ungeschütztem Sexualverkehr nicht angesteckt werden. Erst wenn wir über diese Ursachen mehr wissen, wird auch eine Impfung möglich sein.

AZB  
9125 Brunnadern

## I M P R E S S U M

DIALOG – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen  
Nr. 1/13. Jahrgang, März 2004

**Herausgeber:** AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen  
J.E. Schläpfer  
Erscheint viermal jährlich

**Abonnement:** Fr. 20.– im Jahr

**Redaktion:** Richard Butz (R.B.)  
Gallusstrasse 18  
9000 St. Gallen  
Tel./Fax 071 222 40 06  
E-Mail: buewik-butz@befree.ch

**Auflage:** 4'500 Exemplare

**Grafik und Druck:**  
Alder Print und Media AG,  
9125 Brunnadern

**Adresse für Abo-Bestellungen, Mitgliedschaften und Zuschriften:**

DIALOG, AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen  
Postfach 8, 9001 St. Gallen  
Tel. 071 223 68 08  
Fax 071 223 66 07  
PC-Konto 90-8978-3  
E-Mail: ahsga@hivnet.ch  
www.hivnet.ch/ahsga

**Redaktionsschluss für  
Nr. 2/2004: 03.05.2004**

### AHSGA plant ein neues regionales Netzwerk

**Nach der CD-ROM «beziehungs-weise», die zum Dauerseller geworden ist, plant die AHSGA-Fachstelle für Aids- und Sexualfragen jetzt die Schaffung eines Netzwerkes AHSGA im Kanton St. Gallen und in beiden Appenzeller Halbkantonen.**

Das Vorhaben ist ehrgeizig, das Ziel klar gesteckt. Bis Ende 2004 möchte die AHSGA ein funktionierendes Netzwerk von Gemeinde-MediatorInnen schaffen. Diese sollen das Thema der Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten (STDs) und Sexuelle Gesundheit zu ihrem Anliegen machen. Dabei werden sie von der AHSGA aktiv unterstützt. Die AHSGA informiert sie laufend über neue Angebote und Entwicklungen in der Prävention. Sie werden zudem mit einer Art «Ideenkatalog» über mögliche Aktionen auf Gemeindeebene beliefert. Mindestens einmal im Jahr veranstalten die einzelnen MediatorInnen in ihrer Gemeinde eine Aktion, zum Beispiel einen Informationsstand. Ziel wäre es dabei, sich mit kommunalen Organisationen zu vernetzen. Dies können beispielsweise Frauenvereine, Kirchen, Politische Gemeinde, Schulen oder Vereine sein. Die AHSGA will mit allen MediatorInnen eine Vereinbarung abschliessen. In ihr wird festgelegt, was sie von der AHSGA erwarten können und was diese von ihnen erwartet. Mit dem so entstandenen und funktionierenden Netzwerk möchte die AHSGA-Fachstellen für Aids- und Sexualfragen im Jahre 2005 im Sinne einer Jubiläumsveranstaltung ihr 20-jähriges Bestehen feiern.

#### MediatorInnen gesucht

Die AHSGA verfügt über eine umfangreiche Datenbank, in der auch Personen aufgelistet sind, die sich als MediatorInnen eignen. Das Fachteam filtert so pro Gemeinde mindestens drei Personen heraus, die dann telefonisch kontaktiert werden. Bis zu diesem Zeitpunkt muss das Konzept stehen, damit umfassend über die Erwartungen an die MediatorInnen informiert werden kann. Nach dieser «Durchforstung» aller Gemeinden kommt es zu persönlichen Ge-

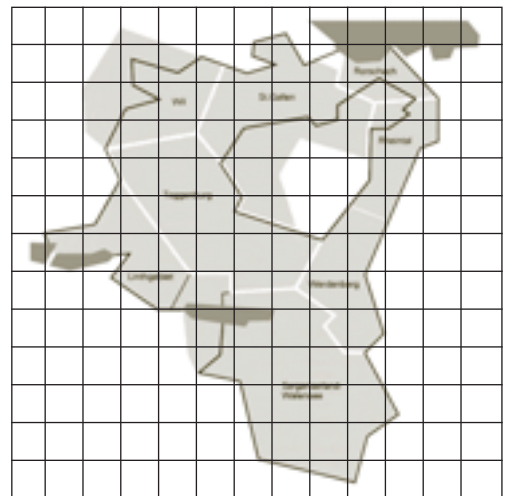
sprächen. Dies soll rasch geschehen. Im Gespräch werden Ideen ausgetauscht und Vorstellungen genauer besprochen. Gleichzeitig wird auch eine Ideenliste abgegeben. Will jemand ModeratorIn werden, erhält er/sie eine schriftliche Vereinbarung. Mit ihr können beide Seiten eine definitive Verbindung eingehen.

#### Ständige Unterstützung

Ganz wichtig ist der AHSGA der ständige Fluss von Informationen durch die Fachstelle. So erhalten die MediatorInnen sämtliche Produkte, die die Fachstelle anbietet, zusammen mit einer Zusammenstellung aller Dienstleistungen. Umgekehrt bittet die Fachstelle aber auch die MediatorInnen um Informationen. Zum Beispiel dann, wenn sie von einer Aktivität in der Gemeinde erfahren, bei der allenfalls eine Aktion der AHSGA platziert werden könnte. Gleichzeitig sollen die MediatorInnen ermuntert werden, in ihrer Gemeinde in irgendeiner Form mit einer eigenen Aktivität einen Impuls zu geben. Einmal im Jahr ist zudem in jeder Region ein Regionaltreffen geplant, das zum Gedanken- und Ideenaustausch anregen soll. Für die MediatorInnen wird ein Projektdossier erstellt. Es enthält Informationen über die AHSGA allgemein, alle Dienstleistungen und Produkte, eine Ideenliste für gemeindenahe Aktionen zu HIV, STD und Sexueller Gesundheit sowie wichtige Kontaktadressen. Noch ist alles im Fluss, aber die Ziele sind klar gesteckt: Bildung des Netzwerkes bis Ende 2004, Jubiläumsaktion Netzwerk im Jahre 2005.

Richard Butz

Kontakt: InteressentInnen melden sich bei der AHSGA-Fachstelle Tel. 071 223 68 08 oder E-Mail: ahsga@hivnet.ch



*Liebe DIALOG-Leserin,  
 lieber DIALOG-Leser*

*Ein neuer DIALOG-Jahrgang hat begonnen. Und gleich zum Auftakt können wir Ihnen von verschiedenen Neuigkeiten aus der Fachstelle berichten. Dazu weiten wir den Blick auf die weite Welt, in der es rund um HIV und Aids nicht sehr gut steht. Die Schweiz steht da – trotz wieder ansteigender Infektionsrate – verhältnismässig gut da. Lesen Sie dazu in einigen Seitenspalten und auf Seite 8 Gedanken und Überlegungen von AHSGA – Vorstandsmitglied Pietro Vernazza, Leiter des Fachbereichs Infektiologie/Spitalhygiene am Departement für Innere Medizin am Kantonsspital St. Gallen. Aufschlussreiche Lektüre wünscht DIALOG-Redaktor Richard Butz.*

# AHSGA arbeitet an Gesamtkonzept

**Pius Widmer von der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen berichtet, wie er in der Schulgemeinde Uznach aktiv geworden ist. Dabei ging es um ein Gesamtkonzept «Sexualkunde» für die Unter- und Mittelstufe.**

An der Hauptversammlung des Vereins «Schule & Elternhaus SG, AI, AR» vom letzten November in Uznach stellte Pius Widmer von der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen die CD-ROM «beziehungsweise» zu Liebe, Erotik und Sexualität vor. Unter den ZuhörerInnen befand sich auch Peter Köppel, Schulleiter der Unter- und Mittelstufe Uznach. Er wollte sich über die Möglichkeiten und Inhalte der CD-ROM direkt informieren. Grund dafür war der Auftrag seines Schulrates, möglichst rasch für die ganze Schulgemeinde ein Gesamtkonzept «Sexualkunde»

auszuarbeiten. Der Besuch des Vortrages hat sich für ihn, wie er sagt, gelohnt. Ohne zu zögern bat er den Referenten seine «Arbeitsgruppe Sexualkunde» auf dem Weg zum Gesamtkonzept zu begleiten. In drei Sitzungen werden Fachstelle und Schule prüfen wie die Schulgemeinde Uznach das Kreisschreiben zur Sexualerziehung am besten umsetzt. Themen sind: Der Auftrag der Schule, die Zusammenarbeit mit den Eltern, der Einbezug der ReligionslehrerInnen, der SchulärztInnen sowie der JugendarbeiterInnen. Angesprochen wird auch die Zusammenarbeit mit kantonalen Fachstellen sowie der regionalen Presse.

Falls auch Sie an einer konzeptionellen Zusammenarbeit mit der AHSGA interessiert sind, melden Sie sich bei Pius Widmer, Tel. 071 223 68 08 oder pw.ahsga@swissonline.ch.

**Die HIV-Infektion und die Krankheit Aids** haben in den letzten Jahren ihren Schrecken verloren. Sie sind zwar nicht heilbar, aber therapierbar. Allerdings: Waren anfangs hauptsächlich homosexuelle Männer und dann Drogenabhängige von Aids betroffen, so sind es heute in der Mehrzahl Menschen mit heterosexuellen Kontakten. Das zeigt, die Einstellung «Aids geht mich nichts an» müsste der Einsicht weichen, dass sich jeder anstecken kann. Es gibt keine Risikogruppe, wohl aber ein stets präsent Risiko.  
Pietro Vernazza

(Sämtliche Zitate von Pietro Vernazza in den Seitenspalten und auf Seite 8 stammen aus einem «St. Galler Tagblatt»-Interview mit Eleonore Baumberger vom 27.11.2003)

## «Liebe, Erotik und Sexualität»

**Ende 2003 fand im Gemeindehaus Flawil eine kleine Ausstellung statt, veranstaltet von der Flawiler Fachstelle für Jugendfragen «step-in». Ihr Ziel war es, Erwachsenen das Themengebiet rund um Liebe, Erotik und Sexualität näher zu bringen. Die Jugendlichen selber wurden das ganze Jahr über mit Aktivitäten zum Jahresmotto «beziehungsweise» dazu angesprochen. Für die Fachstelle ist dies ein Beispiel, wie sie sich das Projekt «Kleinausstellung» für Outdoor und Indoor (siehe Seite 3) vorstellt.**

Die Ausstellung selber war hinter einem sogenannten «Tabuschleier» dezent verhüllt. «Nicht von ungefähr», wie Michael Vils vom «step-in» erklärte. Wer wollte, konnte einfach daran vorbei gehen und wurde nicht ungewollt allzu fest mit der Thematik konfrontiert oder gar brüskiert. Aber der Vorhang habe auch das ambivalente Verhalten der Gesellschaft und der Gemeinde widergespiegelt. An sich sei sie der Anfrage positiv gegenüber gestanden, gleichzeitig wollte sie aber auch mit grosser Vorsicht an dieses Projekt herangehen. Begründung: Das Thema sei immer noch heikel.

### Denkanstösse liefern

Wer den Schleier lüftete und in den Halbkreis der drei schwarzen Stellwände eintrat, stiess auf relativ viel Text und einige wenige Bilder, die aber keineswegs anstössig oder aufreizend wirkten. Inmitten der Ausstellung stand ein kleines Tischchen, darauf lagen Kopien der Liste mit den sexuellen Menschenrechten

zum Mitnehmen. Daneben fand sich aber auch verschiedenes Informationsmaterial rund um das angeschnittene Themengebiet. Die Ausstellung im Gemeindehaus wolle einen öffentlichen Beitrag leisten und einige Impulse zum Thema Sexualität frei setzen, bekräftigte Michael Vils. Es ging nicht darum, plaktiv einfach zu konfrontieren, so dass der Besucher nur noch passiv entgegen nehmen konnte. Viel mehr wollten die kurzen Anstösse zur eigenen Reflexion aufrufen. So konnte sich jeder je nach Interesse oder Bedürfnis damit ganz individuell beschäftigen – in der aktiven Auseinandersetzung mit dem Thema.

### Jugendlichen Impulse geben

Noch bis Sommer dieses Jahres steht die Arbeit des «step-in» unter dem Motto «beziehungsweise» mit dem Themenkreis Liebe, Erotik und Sexualität. «Das Thema ist in unserer täglichen Arbeit mit Jugendlichen, aber auch mit Eltern immer wieder präsent», weist «step-in»-Leiter Michael Vils auf die Aktualität des Themas hin. «Als dann die St. Galler Fachstelle für Aids- und Sexualfragen eine CD-ROM zu diesem Thema produziert hat, war das für uns Anlass, dieses Motto zu wählen.» Dazu sei noch der präventive Aspekt in der Arbeit des «step-in» gekommen. Vils: «Nebst der Auseinandersetzung mit dem Grundbedürfnis nach Zuneigung, Zärtlichkeit und Intimität ist die dreifache Frage des Schutzes wichtig: Schutz vor ungewollten Schwangerschaften, Schutz vor Immunschwäche und Geschlechtskrankheiten und zu guter Letzt auch Schutz des Körpers und der Psyche.»

Fortsetzung auf Seite 3

# DIALOG-Nachrichten

## Aidsrate weiter ansteigend

Jeden Tag infizieren sich 2000 Kinder unter 15 Jahren mit HI-Virus, heisst es in einem Bericht der Uno vom September 2003. Gemäss dem Bericht sind die vor zwei Jahren durch eine Aidskonferenz gesteckten Ziele zur Eindämmung von Aids in vielen Ländern nicht erreicht worden. So bestehen Mängel bei der Betreuung von Aidsweisen und beim Kampf gegen die Diskriminierung von HIV-Trägern. Zu wenig wird zudem der Übertragung des HI-Virus von Müttern auf ihre Kinder vorgebeugt. Ausserdem haben die meisten Aidskranken weiterhin keinen Zugang zu lebensverlängernden Medikamenten. In den Entwicklungsländern würden fünf Millionen Betroffene diese Arzneimittel benötigen, doch nur 300'000 erhalten sie. Hier will die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bis Ende 2005 Abhilfe schaffen. Für den Vormarsch von Aids seien fehlende Mittel für die Prävention verantwortlich, meint Paul de Lay von UnAids. Weltweit tragen schätzungsweise 42 Millionen Menschen das Virus in sich oder sind an Aids erkrankt. 28,5 Millionen von ihnen leben in Afrika. R.B. (Quelle: «Tages-Anzeiger», 23.9.03)

## Erotikgeschäft hat Probleme

Mit der Konjunkturlaute ist auch die Nachfrage bei den Vertreibern von Sexartikeln gesunken. Vor allem bei Erotikträgern wie Video und DVD wirkte sich die wirtschaftliche Unsicherheit im vergangenen Jahr aus, berichtete die «HandelsZeitung». Dennoch lässt sich mit Erotik Geld verdienen, gerade auch im Grosshandel. Zu den Grosshändlern gehört etwa der seit Februar 2003 aktive Laetitia-Versand mit Sitz in Entlebuch. Mitverdienen

will die Besitzerin, die B&H Soundmedia AG, auch beim Telefonsex. In diesem Bereich soll bis 100 Millionen Franken Umsatz pro Jahr erzielt werden. Angeblich sollen raue Konkurrenzsitten herrschen. Wer sich in dieses Geschäft einschalten will, muss mit «Problemen» von Seiten bereits aktiver Anbieter rechnen. Die Margen aus den goldenen Erotikeiten konnten nur wenige Grossanbieter halten. So die Marktleaderin Beate Uhse, deren Umsatz um die 245 Millionen Euro beträgt. Vermehrt will die Erotikindustrie Frauen ansprechen – mit Wäsche und Toys. Gute Überlebenschancen wird den grossen Ketten wie Beate Uhse eingeräumt, während die kleinen Einzelshops schwierigen Zeiten entgegen gehen. Zu den Top-Ten weltweit gehören Playboy (Umsatz rund 300 Mio\$), Beate Uhse (218 Mio\$) und Larry Flint Publications Inc., USA (144 Mio\$). R.B.

## Die Gute Nachricht 1: Neue DIALOG-AbonentInnen

Eine Werbeaktion für den DIALOG brachte der Zeitschrift gegen 100 neue AbonentInnen. Das bringt die Zahl der AbonentInnen auf gegen 700. DIALOG dankt und wird den neuen und bisherigen AbonentInnen weiterhin Informationen und Gedankenanstösse liefern. R.B.

## Die Gute Nachricht 2: CD-ROM auf Erfolgskurs

Im Jahr 2003 hat die AHSGA rund 1000 CD-ROM «beziehungsweise» verkauft. Dies ist ein beachtlicher Erfolg, zumal sie alle Marketingbemühungen selber durchführen musste, mit ganz wenig Presseunterstützung. Im Januar 2004 gibt es dazu schon wieder eine Gute Nachricht. Die Fachstelle für Sexualfragen und

HIV-Prävention Liechtenstein hat 100 CD-ROM für den Wiederverkauf bestellt. Die AHSGA dankt herzlich. R.B.

## Neue Informationsdrehseibe

Information und Dokumentation zu allen Themen rund um HIV und Aids liefert neu die Aids-Hilfe Schweiz. Dieses Anschlussangebot löst die Dienstleistungen der Aids Info Docu (AID) ab, welche aus Kostengründen als nationales Dokumentationszentrum Ende 2003 aufgelöst wurde. Die neue Informations- und Dokumentationsplattform übernimmt im Auftrage des BAG folgende Aufgaben: Betrieb eines Contact Centers zu den Themen HIV/Aids und sexuell übertragbare Krankheiten - Vertrieb aller HIV/Aids-Materialien – Betreiben der Internetseite [www.aids.ch](http://www.aids.ch) – Herausgabe einer Nachfolgepublikation von «AIDS INFO-THEK» - Betrieb eines Informationsservices. Das sogenannte Contact Center versteht sich als Ansprechstelle für alles, was mit dem Thema HIV/Aids zu tun hat. Es ist ausgerichtet auf rund 25'000 bis 27'000 Kontakte pro Jahr unter der leicht zu merkenen **Telefonnummer 044447111** zu erreichen. Im Contact Center geschieht die Triage der Anfragen, von hier aus werden auch bestellte Informationsmaterialien verschickt. In der neu bei der AHS eingerichteten Vertriebszentrale können mehr als 300 Artikel bestellt werden, rund zwei Drittel davon als kostenloses Informationsmaterial. Die von AID erarbeitete Gesamtdokumentation zu Aids in der Schweiz wird beim BAG archiviert und über Internet (Alexandria) zugänglich sein. Weitere Informationen unter [www.aids.ch](http://www.aids.ch). R.B.

# Agenda

## 30. April - 2. Mai 2004

Seminar «Medizin durch Körperwahrnehmung» mit Jamie McHugh (USA)  
Für Menschen mit HIV/AIDS und deren PartnerInnen.  
Anmeldung:  
AIDS-Hilfe Schweiz

## 12. Mai 2004

Fachtagung «Sexualpädagogik heute»  
Referat, Diskussion und verschiedene Workshops für Lehrkräfte und Personen aus dem Beratungsbereich  
Anmeldung:  
Amt für Volksschule  
Davidstrasse 31, 9000 St. Gallen  
Tel. 071 229 32 36

## 26. Mai 2004

«Von Aids bis Z», Einführung in das Arbeitsgebiet HIV/AIDS  
Für Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich und andere Interessierte  
Anmeldung:  
AIDS-Hilfe Schweiz  
Postfach 1118, 8031 Zürich  
Tel. 01 447 11 11, Fax 01 447 11 12  
E-mail: [sabina.hammer@aids.ch](mailto:sabina.hammer@aids.ch)  
(Kursanmeldungen)



# Warum Sexualerziehung wichtig ist



Christine Windisch  
Leiter Stellvertreterin des  
Jugendsekretariats der  
Stadt St. Gallen

**Es gibt verschiedene Angriffspunkte** gegen das Virus. Die Dreier-Kombinations-Therapie, die gezielt gegen die Einnistung und Vermehrung des Virus im Körper vorgeht, war ein Durchbruch. Die Patienten mussten jedoch mehrmals täglich viele Medikamente einnehmen. Seit wir das Virus im Blut messen können, ist die Therapie optimierbar und damit einfacher und besser verträglich geworden. Es genügt, ein bis zweimal Mal täglich zwei und zehn Tabletten zu schlucken. Wir haben in St. Gallen gerade ein Pilotprojekt abgeschlossen, bei dem wir mit einer Dreier-Kombination begannen, dann aber auf ein einziges Medikament zurückgegangen sind – bei gleich guten Ergebnissen...

**Bei guter Behandlung** treten Folgekrankheiten kaum noch auf. Wir sehen das an jenen Patienten, die von ihrer Infektion nichts wussten und unser Zentrum erst mit fortgeschrittener Aids-Erkrankung aufgesucht haben. Das zeigt, wie wichtig eine frühzeitige Diagnose ist – auch im Hinblick auf die Gefahr, dass HIV-Infizierte andere Menschen anstecken.  
Pietro Vernazza

**Das Jugendsekretariat ist eine Dienstleistungs- und Fachstelle für Jugendliche von etwa 13 bis 22 Jahren, die einen direkten Bezug (Wohnen, Schule, Arbeit) zur Stadt St.Gallen haben. Es steht auch deren Bezugspersonen oder weiteren interessierten Erwachsenen zur Verfügung. Es arbeitet in den Bereichen Information, Beratung, Quartierarbeit und Jugendkultur. Christine Windisch macht sich Gedanken zur Sexualerziehung und die Arbeit des Jugendsekretariats.**

Das Thema Sexualität ist ein zentrales und wichtiges Thema unserer Zielgruppe, die ja in diesem Zeitraum des Erwachsenwerdens hineingehört. Die Jugendlichen befinden sich in der Geschlechtsreife, haben oder eben nicht Kontakte mit dem anderen Geschlecht oder sind bereits in festen sexuellen Beziehungen. In diesem Zeitraum ist es wichtig, erste Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht zu machen, aber vor allem einen Zugang zu dem eigenen Körper zu finden. Es gibt ja nicht nur Veränderungen im körperlichen Bereich, sondern auch im Gefühlsbereich. So gilt es für Jugendliche zu verstehen, dass im Bereich Liebe und Sexualität neben Lust und Neues auch Angst und Unsicherheiten dazu gehören. In der Pubertät werden auch die Weichen für ein späteres Sexualleben gestellt. Für die Identitätsbildung von jungen Männern und Frauen ist Sexualität sehr wichtig.

## Erfahrungen aus der alltäglichen Arbeit

Da das Jugendsekretariat mit Mädchen und Jungen arbeitet, ist es wichtig, das Thema Sexualität auch geschlechtsspezifisch zu thematisieren. Jugendarbeit ist auch Beziehungsarbeit. Deshalb gehört es zu unseren Aufgaben, mit Jugendlichen über ihre Themen zu sprechen. Sexualität ist ein zentrales Thema für sie, siehe auch [www.tschau.ch](http://www.tschau.ch), wo statistisch gesehen, die meisten Fragen zu Sexualität gestellt werden. Oder sie auch anzusprechen, wenn etwas in diesem Zusammenhang auffällt, zum Beispiel der Umgang der Jungen mit dem Mädchen im Jugendtreff, extrem freizügige Kleidung der Mädchen, ein körperliches Geplänkel, das zu einer Grenzüberschreitung führt, sehr sexualisierte Sprache der männlichen Jugendlichen oder eine abwertende Haltung gegenüber Homosexualität. Eine gute Möglichkeit bietet sich auch in geschlechtsspezifischen Angeboten in der Jugendarbeit (Jugendtreffs), um das Thema aufzugreifen. Auch im «**tipp-infos für junge leute**» haben die Jugendlichen die Möglichkeit, sich zum Thema Sexualität zu informieren. Infostände, Broschüren, Ordner, Internet, alles wird rege genutzt, weil sich die Jugendlichen so selbständig – ohne darüber reden zu müssen – informieren können. Genau

deshalb ist Sexualerziehung in der Jugendarbeit sehr wichtig, da sie oft in einem anderen Kontext stattfindet als zu Hause oder in der Schule. Ausserdem wird die Sexualerziehung von den Eltern und der Schule sehr unterschiedlich wahrgenommen. Deshalb ist es wichtig, sich den Jugendlichen als Gesprächspartner/in anzubieten. Es scheint auch richtig, dass Jugendliche verschiedene Bezugspersonen (ausser Freund und Freundin) haben, um das Thema Sexualität zu thematisieren.

## Erfahrungen des Jugendsekretariates

Jugendliche stehen unter grossem Leistungsdruck, auch in sexueller Hinsicht erfolgreich zu sein. Es ist ihnen wichtig, bereits mit 14 - 16 Jahren eine/n Freund/in zu haben und die ersten sexuellen Erfahrungen verbuchen zu können. In Kino, Heftli oder TV werden Liebesbeziehungen und Sexualität als selbstverständlich und als ein Muss im Leben eines jungen Menschen dargestellt. Die Erwartungen an sexuelle Erlebnisse sind dadurch extrem hoch. Wirklichkeit und Wunschvorstellung stimmen selten überein. Die meisten Jugendlichen erleben somit ernüchternde und enttäuschende erste sexuelle Erfahrungen. Nicht selten hören wir in der Beratung von diesen negativen Erfahrungen, die Verunsicherung und Ängste auslösen. Es sind einschneidende Erlebnisse im Bezug auf Selbstwert von jungen Menschen. Überforderungen und auch Gewaltsituationen in der Sexualität sind nicht selten und hinterlassen Verletzungen.

## Unbeantwortete Fragen

Wir erleben, dass Jugendliche viele Informationen zur Sexualität erhalten und sich auch solche besorgen. Diese Informationen werfen oft viele neue persönliche Fragen auf. Zwei Beispiele: Mein Freund will mit mir schlafen, ich bin noch nicht bereit. Wie teile ich ihm das mit, ohne dass unsere Beziehung in Brüche geht? Oder: Kann ich die «Pille danach» auch als Notreserve zu Hause haben? Dies sind Fragen, die Jugendliche meist nicht zu Hause oder auch nicht im Kollegenkreis stellen und somit oft unbeantwortet bleiben. Damit Jugendliche Sexualität positiv erfahren können, ist es nötig, dass sie über ihren Körper Bescheid wissen und diesen auch selber gut kennen. Nur so können sie ihre Bedürfnisse einbringen und aufeinander eingehen. Unser Angebot der Mädchenpowerwochen bietet Mädchen einen geschützten Rahmen, um mit Fachfrauen von aussen ihre intimsten Fragen zu klären. Dort werden beispielsweise heikle Situationen inszeniert und gemeinsame Lösungen gesucht und eingeübt. Die Mädchenpowerwochen werden von den Mädchen geschätzt und viel gelobt.

# AHSGA-Fachstelle geht zu den Leuten

Im laufenden Jahr möchte die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen wieder vermehrt direkt an die Öffentlichkeit gehen. Dazu will sie vor allem zwei Mittel einsetzen.

In den Strassen der Region St.Gallen-Appenzell wird die AHSGA mit einem Informationsstand outdoor mit persönlicher Begleitung auftreten. Hauptzweck ist die Information zu Sexual Health und HIV sowie die Werbung von GönnerInnen und Aktivmitgliedern. Indoor will die AHSGA-Fachstelle in Schulhäusern, Bildungseinrichtungen, Gemeindehäusern und grösseren Unternehmen aktiv werden. Auch hier ist das Ziel die Verbreitung von Informationen zu Sexual Health und HIV. Der Unterschied zu den Outdoor-Aktivitäten besteht darin, dass diese Information ohne persönliche Begleitung vermittelt wird.

## Gestaltung einer Kleinstausstellung

Für beide Einsatzarten denkt die AHSGA an die Gestaltung einer Kleinstausstellung zu Sexual Health, STDs (HIV) und über die Institution AHSGA. Diese Kleinstausstellung muss attraktiv wirken, provokativ in der Aussage sein und zugleich zum Nachdenken anregen. Es wäre wünschenswert, in die Ausstellung einen PC für die Demoversion der CD-ROM «beziehungs-weise» zu integrieren.

Grafik, Text und Bilder sollen ineinander wirken, zum Beispiel durch STOP-Aids-Kampagne-Bilder oder erotische Bilder und Texte. An diesem Projekt wird zurzeit gearbeitet. DIALOG wird über den weiteren Verlauf informieren. R.B.



## Sexualpädagogik heute

Fachtagung für Lehrkräfte der Mittel- und Oberstufe und Beratungspersonen

**Samstag 12. Mai 2004, 13.00 – 18.00 Uhr, Schulhaus Bürgli, St. Gallen**

Programm: Referat Reiner Wanielik, Diplomsozialpädagoge, Vorsitzender des Institutes für Sexualpädagogik, Dortmund: Ist zuviel Sex gefährlich? – Chancen und Herausforderung schulischer Sexualerziehung in einer Informationsgesellschaft.

Theater Colori, St. Gallen: Szenen und Bilder zu den Workshops

9 Workshops (siehe Seitenspalte); Bücher, Videos, CD-ROMs, Unterrichtsmaterial

Tagungsgebühr: Fr. 50.–

Anmeldung:

AHSGA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, Tel. 071 223 68 08 oder E-Mail: [ahsga@hivnet.ch](mailto:ahsga@hivnet.ch)

Fortsetzung von Seite 2: «Liebe, Erotik und Sexualität»

## Jugendliche nicht abschirmen

Im Zusammenhang mit Aufklärung und Sexualpädagogik sei hie und da der Vorwurf zu hören, man stosse sogenannte «Unreife» auf dieses Thema und motiviere sie gleichsam zu etwas, zu dem noch nicht bereit seien. «Dass die Jugendlichen aber von der Thematik nicht abgeschirmt werden können, sondern eben in den Medien oder im Kollegenkreis unweigerlich damit in Berührung kommen, steht ausser Frage», ist Michael Vils überzeugt. «Da macht es mehr Sinn, die Heranwachsenden zu begleiten in ihren ersten Erfahrungen mit Liebe, Erotik und Sexualität und im wachen Hinhören ihre jeweiligen Bedürfnisse nach Information zu spüren.» Impulse da-

zu bietet das «step-in» im Rahmen des Jahresmottos an. Mitarbeit an den ökumenischen Aktivwochen, eine Trilogie des Young-Power-Stammes zum Thema «Was ist Liebe?», Projekte in der Oberstufen-Neigungswoche, Information in der Fachstelle selber, Jugendgruppen-Arbeit oder auch eine freiwillige Jugend-Theatergruppe, die im Sommer 2004 ein thematisches Stück aufführen wird.

Infos: [www.visionen.ch/step-in](http://www.visionen.ch/step-in)

(Grundlage dieses Beitrages ist ein Artikel von Stefan Hauser, der in der «Wiler-Zeitung» vom 5.11.03 erschienen ist – Bearbeitung und Kürzung R.B.).

## 9 Workshops an der Fachtagung «Sexualpädagogik heute»

Cooler Mädchen – starke Jungs – Rollenbilder, Rollenverhalten

(Bettina Thaler, Sexualpädagogin und Sexualberaterin)

(Un) Verantwortlicher Umgang mit Grenzen – Körperkontakt mit SchülerInnen – Was ist denn noch erlaubt?

(Claudia Hengstler)

Vom Bravo bis zum harten Porno – Allgegenwärtiger Sex im Bild – hinschauen oder wegschauen?

(Johannes Schläpfer, AHSGA)

Sexualerziehung und Elternarbeit – Auf den Spuren der konkreten Umsetzung

(Beatrice Truniger, Sexualberaterin)

Schwule, Nutten und Schlampen – Sexualität und Sprache – Alternativen zum Sprachmüll im Schulalltag

(Pius Widmer, AHSGA)

Gleich und doch anders – Der Beitrag der Schule zum fairen Umgang mit lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen

(Kurt Wiesendanger, Dr. phil., Psychotherapeut)

Sexuelle Gewalt – (k)ein Thema in der Schule

(Regina Hill, Mitglied Kriseninterventionsgruppe SPD)

Pille, Pariser und Co – Verhütung und Verhütungsmittel als Unterrichtsthema

(Prisca Walliser, Sexualpädagogin, FAPLA)

Aids-Präventions konkret – Wirkungsvolle Aids-Prävention braucht Kenntnisse der Sexualpraktiken

(Gabriele Jegge, AHSGA)

# Alternativen zur Oberflächlichkeit

**Markus Hilber ist Nachfolger von Daniel F. Seger und damit zuständig für das Projekt MSM (Männer, die mit Männern Sex haben). Er berichtet von eigenen Erfahrungen, über seine Präventionsarbeit und über die gemischte Gay- und Lesbengruppe Freeliffe.**

**Wir haben bei der Erforschung des Aids-Virus gelernt, wie Viren grundsätzlich funktionieren.**

*Das war übrigens ausserordentlich nützlich bei der Identifizierung des Sars-Virus im letzten Jahr. Dieses konnte innert weniger Tage identifiziert werden, für die Identifizierung des HI-Virus wurden drei Jahre benötigt. Die Forscher haben gelernt, wie sich das Virus im Körper einnistet und vermehrt. Es legt seine eigene Immunantwort sehr gezielt lahm und lässt die weitere Immunabwehr intakt. So kann das Virus überleben. Es ist sehr anpassungsfähig.  
Pietro Vernazza*

Ich wohne in Niederglatt, in der Nähe von Uzwil, und bin 26. Ich bin selbständig, arbeite als Haus- und Abwart, übernehme aber auch Gelegenheitsjobs. Vor gut einem Jahr bin ich zur AHSGA gekommen, als Nachfolger von Daniel Seger. Es ist ein Freund von mir, wir kennen und über Freeliffe, das ist ein Gay- und Lesbengruppe in Wil. Das ist ein ganz normaler Verein mit Statuten. Vielleicht ist für viele etwas ungewöhnlich, dass es sich hier um eine gemischte Gruppe handelt. Bei uns machen sowohl Schwule wie Lesben oder Bisexuelle und Heteros mit. Die untere Alterslimite ist 15. Ich finde diese Durchmischung sehr schön, und dass die Idee gut ist zeigt auch die Tatsache, dass bei uns Leute von überallher mitmachen: Toggenburg, Rheintal, St. Gallen, Thurgau. Wir wollen eine Alternative zur Szene sein. Diese ist oft eher oberflächlich, es herrscht viel Neid und meist geht es fast nur um Sex. Wir möchten zusammen diskutieren, Erfahrungen austauschen und gemeinsam Aktivitäten durchführen. Es gibt wenig gute Angebote, um sich kennen zu lernen, wenig echte Treffpunkte. Darum gehen viele Schwule

nach Zürich. Wir möchten dieser Oberflächlichkeit eine Alternative entgegen stellen. In diesem Rahmen kann auch Präventions statt finden. Es gibt zurzeit Diskussionen über die Gründung von weiteren Gruppen, zum Beispiel auch eine für Schwule, die von HIV betroffen sind. Von grosser Wichtigkeit ist auch, Gelegenheiten für ein Coming-out zu schaffen. Wir haben im letzten Oktober in Gossau eine mittelgrosse Coming-out-Party durchgeführt. Das Echo war gut, es kamen gegen hundert Personen. Anfänglich war es mit der Werbung schwierig, erst der Hinweis, dass dies ein weltweiter Tag sei, hat genützt. Diese Party wollen wir auch in diesem Oktober wieder durchführen. Coming-out ist für viele immer noch ein riesiges Problem, vor allem für Männer. Und noch schwieriger ist es, wenn jemand einer andere Religion, zum Beispiel dem Islam, angehört. Ich selber habe das auch durchgemacht, obwohl es bei mir gut lief. Dennoch musste ich Sätze hören wie: «Dir sieht man es ja gar nicht an!» Es ist ja eine bekannte Tatsache, dass die Selbstmordrate bei jugendlichen Schwulen ohne Coming-out etwa viermal höher ist als bei heterosexuellen Jugendlichen.

**Prävention: Pariser verteilen**

Für die Fachstelle AHSGA bin ich natürlich auch in der Präventionsarbeit tätig. Ich gehe so oft ich kann in Rastplätze oder in den St. Galler Stadtpark, wo ich «Gummis» verteile und Infoblätter aufklebe. Es ist immer noch so, dass viele Schwule, aber auch verheiratete Männer, die bisexuell sind, auf Rastplätzen nach Sexpartnern suchen. Ich meine dies nicht abwertend, denn wo sonst sollen sie hin. Es gehört einfach zu dieser Art von Leben, mindestens solange bis nicht mehr Offenheit herrscht. Es ist im Grunde genommen ja auch eine friedliche Szene, wobei es auch einige provokative Schwule gibt, die belästigend wirken können. Aber das sind seltene Ausnahmen. An diesen Orten tauche ich mit dem Informationsbus auf, hier finden Gespräche statt, hier ist Prävention möglich. Im Vergleich zu anderen Ländern sind wir ja in einer recht guten Lage, bei uns kommt niemand ins Gefängnis, nur weil er schwul ist. Bis jetzt bin ich sehr zufrieden mit dem Echo auf meine Arbeit. Ich bin nicht der Bürotyp, der Kam-



pagnen am Schreibtisch ausheckt. Ich gehe viel lieber zu den Leuten, auf die Rastplätze, in Bars, dorthin wo sich die Leute treffen. Mein Pensum bei der AHSGA ist mit 15 Prozent eher klein, ich kann nicht alles machen, was wünschenswert wäre. Seit dem 1. Februar bin ich jetzt aber auch noch für die Aids-

Hilfe TG tätig, sodass jetzt doch mehr Stellenprozente zusammen gekommen sind.

**Ausstellungsbus kommt nach St. Gallen**

Ein Projekt, das mir sehr am Herzen liegt, ist «der BUS», eine Wanderausstellung, die durch die ganze Schweiz reist. Wir bringen diese Ausstellung vom 21. April bis 13. Mai in die Offene Kirche St. Leonhard St. Gallen. Es gibt Informationen zu schwulen und lesbischen Lebensweisen, der Eintritt dazu ist frei. Am Sonntag, 9. Mai, bringen wir das Improvisationstheater Puravida in die Offene Kirche. Sie werden unter Beteiligung der ZuschauerInnen das Stück «Ganz normal: Lesbisch.Schwul» aufführen.

Das Gespräch mit Markus Hilber führte Richard Butz.

Adressen: [www.ostgays-freelife.ch](http://www.ostgays-freelife.ch) – markus hilber: [volltreffer@freesurf.ch](mailto:volltreffer@freesurf.ch) – allgemeine infos und beratung: [www.drgay.ch](http://www.drgay.ch)

# Gilt der Pariser als uncool?

Das Magazin «Facts» behandelte (im Juli 2003) in einem Beitrag von Hanspeter Bundi die Frage, warum Pariser in der Schwulenszene als uncool gilt – wie zu den Zeiten vor Aids. Dies angesichts der Tatsache, dass die Zahl der positiven HIV-Tests wieder dramatisch zunimmt.

«Wenn du all sterbenden Freunde und Bekannten siehst, brauchst du niemanden, der dich zu sicherem Sex mahnt», zitiert Bundi Melchior B. aus Zürich und unterbreitet folgende Fakten: Der Pariser wurde zur Norm, und weil gleichzeitig im Drogenmilieu saubere Spritzen abgegeben wurden, gingen die HIV-Infektionen rasant zurück. 1986 waren in der Schweiz fast 3300 positive HIV-Testergebnisse gezählt worden, im Jahre 2000 waren es knapp 600. Mitte der Neunzigerjahre dämmten erste Medikamente das Virus ein und milderten seine Auswirkungen. Auch der medizinische Erfolg lässt sich mit Zahlen belegen. Im Jahr 1994, auf dem Höhepunkt der Epidemie, starben in der Schweiz 686 Menschen an Aids. Letztes Jahr waren es noch 42. Seither macht der Begriff «Risikomanagement» die Runde. Die Versuchung, es endlich wieder einmal ohne Pariser zu machen, steigt und die Hemmschwelle sinkt, besonders dann, wenn Drogen im Spiel sind.

## Barebacking findet zunehmend Anhänger

In einer Untersuchung der Universität Lausanne outeten sich im Jahre 2000 13 Prozent der Schwulen als gelegentliche Kondomverweigerer, doppelt so viele wie noch drei Jahre zuvor. Die Ergebnisse waren entsprechend: Im Jahre 2002 wurden 25 Prozent mehr positive HIV-Tests gezählt als im Vorjahr. Bei den Schwulen schnellte die Zahl sogar um 37 Prozent hin-

auf. Die negative Trendwende scheint Tatsache geworden zu sein. Und sie hat auch die Heteros erfasst. In einer Web-Umfrage der Zeitung «20 Minuten» äusserten sich 3000 Männer und Frauen zu ihrem Sexualverhalten. Mehr als ein Drittel von ihnen (40 Prozent der Frauen und 34 Prozent der Männer) gaben an, dass sie bei sexuellen Erstkontakten der letzten sechs Monate manchmal oder immer auf den Pariser verzichtet haben. Nicht nur junge, auch ältere Schwule, die sich fast zwanzig Jahre lang mit Parisern geschützt haben, sprechen vom Kondomgefängnis und der Ausbruch aus ihm wird von einer Minderheit als Akt der Befreiung verstanden. Vorreiter im wahrsten Sinne des Wortes waren auch hier die Schwulen an der US-Westküste. Dort findet Barebacking – in der Sprache der Rodeoreiter: das Aufsitzen ohne Sattel – immer mehr Anhänger.

## Fast zum Spiel geworden

Ursprünglich waren die Barebacker HIV-positive Männer, die unter ihresgleichen den einzigen vermeintlichen Vorteil ihres Status nutzten und ohne Pariser miteinander schliefen. Mit den Jahren ist Barebacking über die HIV-Positiven hinaus zu einem kleinen (und umstrittenen) Bestandteil der schwulen Szene geworden, zu einer Subszene mit seltsamen Auswüchsen. Bug-Chaser, meist junge Schwule, lassen sich absichtlich von HIV anstecken. Gift-Givers verstehen sich als Gönner, die das Virus sozusagen als Geschenk verteilen. Bei Conversion-Partys treffen sich Bug-Chasers und Gift-Givers zu einem gemeinsamen Fest. Für einige HIV-Positive und Barebacker bringt dieses Leben anscheinend durchaus Vorteile. Für sie gilt: Nur wenn du positiv bist, bist du sicher. (Zusammenfassung R.B.)



## Treue bei Schwulen und Heteros

Massstab für Schwulenbeziehungen waren (bisher) Heteropaare – und sie sind es weit gehend noch heute. Es dominiert der Wunschtraum der stabilen Zweierkiste: sich kennen lernen, verlieben, zusammen leben, alles teilen, gemeinsam alt werden. Zwar ist auch bei den Heteros die Stabilität der Beziehungen nicht mehr das, was sie mal war – wie die hohen Scheidungsraten zeigen. Doch Untreue scheint dort weiterhin das ultimative Tabu zu sein. Derweil macht das Angebot an Bars, Klubs und Saunen in den Grossstädten es den Schwulen – ob Single oder nicht – ziemlich leicht, einen Partner für die Nacht zu finden. (Rolf Kaminski, in «Tages-Anzeiger», 8.5.2003)

# Gefährliche Suche im Netz

**Übers Internet zu den bizarrsten Sexspielen: Damit gefährden Schwule und Heterosexuelle ihre Gesundheit. Ein weiterer Grund für den Anstieg der HIV- und Aidsfälle.**

Besonders schwule Männer suchen sich Sexbekanntschaften gerne im Internet, etwa bei Gay.com. Online werden hier Bekanntschaften geschlossen, ausführlich sexuelle Vorlieben diskutiert und Verabredungen getroffen. Aids-Experten wie der US-Mediziner David Glomer warnen aber: Wer im Internet einen Sex-Partner suche, neige meist zu riskanten Sexualpraktiken und zu ungeschütztem Geschlechtsverkehr. Damit steige aber auch das Risiko, sich mit

Aids oder einer anderen sexuell übertragbaren Krankheiten anzustecken. Auch die Aids-Hilfe Schweiz zeigt sich besorgt, zumal gerade die homosexuellen Internettreffs laut einer Studie eine «weitgehend aidsaufklärungsfreie Zone sind». Die Aids-Hilfe will dem entgegen wirken, indem sie zum Beispiel auf das Projekt «Streetwork im Internet» hinweist. Hier werden in den Chatforen gezielt Freier angesprochen und diese auf Schutzmöglichkeiten hingewiesen. R.B.

(Quelle: Bericht im «Blick» vom 2.9.2003: «Aids – Wer Sex-Partner im Netz sucht, lebt gefährlich» von Helmut Ograjenschek)